



www.icarus-innovation.eu

info@icarus-innovation.eu

30 Jahre Forschung und Praxis der Kriminalprävention und urbanen Sicherheit

Kurzfassung der wichtigsten Ergebnisse

**Adam Crawford, Susan Donkin
und Christine A. Weirich**



This project has received funding from the European Union's Horizon 2020 research and innovation programme under grant agreement No 882749



www.icarus-innovation.eu

info@icarus-innovation.eu

Zusammenfassung der wichtigsten Ergebnisse

Im Folgenden präsentieren wir eine Zusammenfassung der wichtigsten Trends, Spannungen, Erkenntnisse und Wissenslücken im Bereich der urbanen Sicherheit. Diese basiert auf der vollständigen Auswertung relevanter Forschungsliteratur, sowie Experteninterviews. Ausführliche Informationen zum Prozess und der Methodik der Datenerhebung sind im Abschnitt „*Methodology and Data Collection*“ [Methodik und Datenerhebung] des vollständigen Berichts enthalten.

Wichtige Trends im Bereich der urbanen Sicherheit

Trends beziehen sich hier auf größere Umbrüche und Veränderungen im Zeitraum der letzten 30 Jahre. In den Tabellen (siehe unten) wird dargestellt, inwieweit jedes der wichtigen Ergebnisse für die vier Schwerpunktbereiche des IcARUS-Projekts relevant ist: *Prävention von Jugendkriminalität; Prävention von Radikalisierung in Richtung gewaltbereitem Extremismus; Prävention und Reduzierung von organisierter Kriminalität* und *Design und Management sicherer öffentlicher Räume*. Diese dreistufige Skala vermittelt eine ungefähre Darstellung der Prävalenz und/oder Relevanz einer bestimmten Aussage innerhalb der gesichteten Forschungsliteratur zu jedem Schwerpunktbereich:

⊙ = nicht erkennbar; ✓ = teilweise erkennbar; und ✓✓ = deutlich erkennbar.

*Die in diesem Bericht enthaltenen Informationen und Bewertungen spiegeln die Ansichten der Autor*innen wider, und nicht diejenige der Europäischen Union, der Institutionen und Behörden der Europäischen Union oder in ihrem Namen beauftragter Personen.*



This project has received funding from the European Union's Horizon 2020 research and innovation programme under grant agreement No 882749

<p>Mentalitätswandel zugunsten von Antizipation und Prävention</p> <p>Es besteht ein wachsendes Bewusstsein für die Bedeutung von vorausschauender Analyse und frühzeitiger Intervention, die darauf abzielen, Risiken zu antizipieren und kriminellen Handlungen vorzugreifen, anstatt Lösungen nachträglich umzusetzen, nachdem etwas passiert ist.</p>	<p>PRÄVENTION VON JUGENDKRIMINALITÄT ✓✓</p> <p>PRÄVENTION VON RADIKALISIERUNG ✓✓</p> <p>PRÄVENTION VON ORGANISIERTER KRIMINALITÄT ✓✓</p> <p>SICHERE ÖFFENTLICHE RÄUME ✓✓</p>
<p>Das Paradoxon des Erfolgs</p> <p>Prävention hat wesentlich zum Rückgang der Gesamtkriminalitätsrate in Bezug auf traditionelle Eigentumsdelikte und öffentliche Straftaten beigetragen. Trotz dieses „Erfolgs“ ist die Kriminalprävention nach wie vor unterfinanziert und wird nur unzureichend umgesetzt.</p>	<p>PRÄVENTION VON JUGENDKRIMINALITÄT ✓✓</p> <p>PRÄVENTION VON RADIKALISIERUNG ⊖</p> <p>PRÄVENTION VON ORGANISIERTER KRIMINALITÄT ✓</p> <p>SICHERE ÖFFENTLICHE RÄUME ✓✓</p>
<p>Kriminalprävention durch Umweltgestaltung</p> <p>Die zunehmende Erkenntnis, dass gestalterische Veränderungen der bebauten Umwelt zu einer Verringerung der Kriminalität und der Angst vor ihr beitragen können – insbesondere der Einfluss der Grundsätze der Kriminalprävention durch Umweltgestaltung (Crime Prevention Through Environmental Design, CPTED): natürliche Überwachung, natürliche Zugangskontrolle, territoriale Verstärkung, Instandhaltung und Verwaltung.</p>	<p>PRÄVENTION VON JUGENDKRIMINALITÄT ✓</p> <p>PRÄVENTION VON RADIKALISIERUNG ⊖</p> <p>PRÄVENTION VON ORGANISIERTER KRIMINALITÄT ✓</p> <p>SICHERE ÖFFENTLICHE RÄUME ✓✓</p>
<p>Design sicherer öffentlichen Räume</p> <p>Es gibt eine wachsende Erkenntnis, dass allzu forcierte Designlösungen und Schutzvorrichtungen im öffentlichen Raum mit offensichtlicher Überwachung abschreckend wirken und den ästhetischen Ansprüchen der Öffentlichkeit nicht gerecht werden. Der Trend geht hin zu Designlösungen bei denen Sicherheitsmaßnahmen in die physische Infrastruktur und die sozialen Routinen so eingebettet werden dass sie weniger auffällig und bedrohlich wirken.</p>	<p>PRÄVENTION VON JUGENDKRIMINALITÄT ✓</p> <p>PRÄVENTION VON RADIKALISIERUNG ✓</p> <p>PRÄVENTION VON ORGANISIERTER KRIMINALITÄT ✓</p> <p>SICHERE ÖFFENTLICHE RÄUME ✓✓</p>
<p>Situative Prävention</p> <p>Die Kriminalitätsrate kann mit Hilfe von situativen Maßnahmen beeinflusst werden, indem das unmittelbare physische Umfeld, in dem Straftaten begangen werden, verändert wird.</p>	<p>PRÄVENTION VON JUGENDKRIMINALITÄT ✓✓</p> <p>PRÄVENTION VON RADIKALISIERUNG ✓</p> <p>PRÄVENTION VON ORGANISIERTER KRIMINALITÄT ✓✓</p> <p>SICHERE ÖFFENTLICHE RÄUME ✓✓</p>



<p>Frühkindliche Entwicklung</p> <p>Zunehmende Anerkennung der Bedeutung der frühkindlichen Entwicklung, negativer Kindheitserfahrungen und Traumata für das spätere individuelle Verhalten und die künftige Entwicklung von Gefährdung, Viktimisierung und Straftaten sowie für die langfristige Gesundheit und das Wohlergehen.</p>	<p>PRÄVENTION VON JUGENDKRIMINALITÄT ✓✓</p> <p>PRÄVENTION VON RADIKALISIERUNG ✓</p> <p>PRÄVENTION VON ORGANISIERTER KRIMINALITÄT ✓</p> <p>SICHERE ÖFFENTLICHE RÄUME ✓</p>
<p>Die unerwünschten Nebenwirkungen offizieller Reaktionen auf Kriminalität</p> <p>Wachsendes Bewusstsein für negative Auswirkungen von strafrechtlichen Maßnahmen und der Interaktion mit der Polizei und Strafvollzugsanstalten, insbesondere auf junge Menschen.</p>	<p>RÄVENTION VON JUGENDKRIMINALITÄT ✓✓</p> <p>PRÄVENTION VON RADIKALISIERUNG ✓</p> <p>PRÄVENTION VON ORGANISIERTER KRIMINALITÄT ✓</p> <p>SICHERE ÖFFENTLICHE RÄUME ✓</p>
<p>Das „Do-no-harm-Prinzip“</p> <p>Die Erkenntnis, dass auch gut gemeinte Maßnahmen unbeabsichtigte Folgen haben können. Daher ist es notwendig, Maßnahmen so sparsam wie möglich einzusetzen und das Leitprinzip „Do no harm“ [keinen Schaden anrichten] zu gewährleisten.</p>	<p>PRÄVENTION VON JUGENDKRIMINALITÄT ✓✓</p> <p>PRÄVENTION VON RADIKALISIERUNG ✓✓</p> <p>PRÄVENTION VON ORGANISIERTER KRIMINALITÄT ✓</p> <p>SICHERE ÖFFENTLICHE RÄUME ✓</p>
<p>Rechte von Kindern und Jugendlichen</p> <p>Die zunehmende Anerkennung der Rechte von Kindern und Jugendlichen, die Durchsetzung internationaler Standards und die Umsetzung von Maßnahmen, um die Geltung von Kinderrechten sicherzustellen.</p>	<p>PRÄVENTION VON RADIKALISIERUNG ✓</p> <p>PRÄVENTION VON ORGANISIERTER KRIMINALITÄT ✓</p> <p>SICHERE ÖFFENTLICHE RÄUME ✓</p>
<p>Der Rückgang von Jugendkriminalität</p> <p>Deutlicher Rückgang der Zahl junger Menschen, die straffällig werden, sowie ein Rückgang von anderen Verhaltensweisen, wie Alkohol- und Drogenkonsum, Rauchen bei jungen Menschen.</p>	<p>PRÄVENTION VON JUGENDKRIMINALITÄT ✓✓</p> <p>PRÄVENTION VON RADIKALISIERUNG ✓</p> <p>PRÄVENTION VON ORGANISIERTER KRIMINALITÄT ⊖</p> <p>SICHERE ÖFFENTLICHE RÄUME ✓</p>
<p>Genderaspekte in der urbanen Sicherheit</p> <p>Zunehmende Erkenntnis, dass Genderaspekte im Hinblick auf die Erfahrungen mit und die Schaffung von Sicherheit von herausragender Bedeutung sind, insbesondere in Bezug auf die Nutzung und Qualität öffentlicher Räume und dem Verständnis von häuslicher Gewalt als gesamtgesellschaftliches Problem. In vielerlei Hinsicht wird die Prävention von Jugendkriminalität noch immer von der Erforschung und Untersuchung männlicher Verhaltensweisen dominiert.</p>	<p>PRÄVENTION VON JUGENDKRIMINALITÄT ✓✓</p> <p>PRÄVENTION VON RADIKALISIERUNG ✓</p> <p>PRÄVENTION VON ORGANISIERTER KRIMINALITÄT ✓</p> <p>SICHERE ÖFFENTLICHE RÄUME ✓✓</p>



<p>Verstehen von Theorien der Veränderung</p> <p>Die wachsende Bedeutung von Theorien der Veränderung (<i>theories of change</i>) in der Forschung, die Aufschluss darüber geben, wie bestimmte Mechanismen wirken, um besser zu verstehen, wie eine Maßnahme funktioniert oder funktionieren soll.</p>	<p>PRÄVENTION VON JUGENDKRIMINALITÄT ✓✓</p> <p>PRÄVENTION VON RADIKALISIERUNG ✓✓</p> <p>PRÄVENTION VON ORGANISIERTER KRIMINALITÄT ✓</p> <p>SICHERE ÖFFENTLICHE RÄUME ✓</p>
<p>Mehrere Ursachen und ihre Wechselwirkungen</p> <p>Es gibt einen Trend weg von der Fokussierung auf einzelne Ursachenfaktoren hin zur Anerkennung und Analyse der komplexen Wechselwirkungen und Abhängigkeiten zwischen mehreren Faktoren und Mechanismen.</p>	<p>PRÄVENTION VON JUGENDKRIMINALITÄT ✓✓</p> <p>PRÄVENTION VON RADIKALISIERUNG ✓✓</p> <p>PRÄVENTION VON ORGANISIERTER KRIMINALITÄT ✓</p> <p>SICHERE ÖFFENTLICHE RÄUME ✓✓</p>
<p>Systemübergreifende Ansätze</p> <p>Die Verlagerung hin zu einer Kombination von nahen (situativen) Ursachen mit weiter entfernten oder „tieferen“ (umweltbedingten, sozialen oder strukturellen) Ursachen sowie zu systemübergreifenden Maßnahmen, die die Ebenen des Einzelnen, der Familie, der Gleichaltrigen und der Gemeinschaft verbinden.</p>	<p>PRÄVENTION VON JUGENDKRIMINALITÄT ✓✓</p> <p>PRÄVENTION VON RADIKALISIERUNG ✓✓</p> <p>PRÄVENTION VON ORGANISIERTER KRIMINALITÄT ✓</p> <p>SICHERE ÖFFENTLICHE RÄUME ✓✓</p>
<p>Fragen nach dem Kontext wirksamer Maßnahmen im Rahmen der Evaluation</p> <p>Ein Trend, der über die „what works“-Evaluierung („was wirkt“) – bei der versucht wurde, durch die Verknüpfung von Mechanismen mit Ergebnissen erfolgreiche Resultate zu ermitteln – hinausgeht, zur Untersuchung der Frage warum bestimmte Ansätze und Maßnahmen für wen und unter welchen Umständen funktionieren, unter stärkerer Berücksichtigung von Auswirkungen und Kontextfaktoren.</p>	<p>PRÄVENTION VON JUGENDKRIMINALITÄT ✓✓</p> <p>PRÄVENTION VON RADIKALISIERUNG ✓✓</p> <p>PRÄVENTION VON ORGANISIERTER KRIMINALITÄT ✓✓</p> <p>SICHERE ÖFFENTLICHE RÄUME ✓✓</p>
<p>International rückläufige Kriminalitätsraten</p> <p>Der signifikante Rückgang der Gesamtkriminalitätsrate – insbesondere bei den „klassischen“ Straftaten – und die Tatsache, dass sich dies in allen Rechtssystemen widerspiegelt und die Ursachen daher nicht länderspezifisch sind.</p>	<p>PRÄVENTION VON JUGENDKRIMINALITÄT ✓✓</p> <p>PRÄVENTION VON RADIKALISIERUNG ⊖</p> <p>PRÄVENTION VON ORGANISIERTER KRIMINALITÄT ⊖</p> <p>SICHERE ÖFFENTLICHE RÄUME ✓</p>

<p>Konzentration von Kriminalität</p> <p>Trotz eines allgemeinen Rückgangs der Kriminalitätsrate gibt es immer mehr Anzeichen dafür, dass sich Viktimisierung und Straftaten auf bestimmte Bevölkerungsgruppen und bestimmte (geografische) Gebiete und Stadtteile konzentrieren, wodurch sich bestehende Ungleichheiten noch verstärken. Dies führt zur Verstärkung von Risiken und Vulnerabilitäten.</p>	<p>PRÄVENTION VON JUGENDKRIMINALITÄT ✓✓</p> <p>PRÄVENTION VON RADIKALISIERUNG ✓✓</p> <p>PRÄVENTION VON ORGANISIERTER KRIMINALITÄT ✓✓</p> <p>SICHERE ÖFFENTLICHE RÄUME ✓✓</p>
<p>Problemorientierte Prozessmodelle</p> <p>Eine allmähliche Anerkennung und wachsende Bedeutung von „Prozessmodellen“ zur Problemlösung, die auf den Kontext lokaler Probleme und Bevölkerungsgruppen zugeschnitten sind, statt universelle Lösungen „von der Stange“.</p>	<p>PRÄVENTION VON JUGENDKRIMINALITÄT ✓✓</p> <p>PRÄVENTION VON RADIKALISIERUNG ✓✓</p> <p>PRÄVENTION VON ORGANISIERTER KRIMINALITÄT ✓</p> <p>SICHERE ÖFFENTLICHE RÄUME ✓✓</p>
<p>Partnerschaftlicher Ansatz</p> <p>Die Erkenntnis, dass die Ausgestaltung und Umsetzung urbaner Sicherheit die Zusammenarbeit verschiedener Akteure aus unterschiedlichen Bereichen erfordert und dass die Polizei allein Verbrechen nicht verhindern kann.</p>	<p>PRÄVENTION VON JUGENDKRIMINALITÄT ✓</p> <p>PRÄVENTION VON RADIKALISIERUNG ✓✓</p> <p>PRÄVENTION VON ORGANISIERTER KRIMINALITÄT ✓</p> <p>SICHERE ÖFFENTLICHE RÄUME ✓✓</p>
<p>Die Bedeutung des lokalen Kontexts</p> <p>Trotz der Globalisierung haben lokaler Bezug, Ort und Kontext nicht an Bedeutung verloren, sondern zugenommen. Globale Kräfte und die Bedeutung des Lokalen bedingen sich zunehmend gegenseitig.</p>	<p>PRÄVENTION VON JUGENDKRIMINALITÄT ✓✓</p> <p>PRÄVENTION VON RADIKALISIERUNG ✓</p> <p>PRÄVENTION VON ORGANISIERTER KRIMINALITÄT ✓</p> <p>SICHERE ÖFFENTLICHE RÄUME ✓✓</p>
<p>Die Vermischung von verwaltungs-/zivilrechtlichen und strafrechtlichen Anordnungen und Vorschriften</p> <p>Es lässt sich ein zunehmender Rückgriff auf Verwaltungsvorschriften und zivilrechtliche Maßnahmen (wie die „Verordnung über anti-soziales Verhalten“ im Vereinigten Königreich) als Mittel der Kriminalprävention und urbanen Sicherheit konstatieren – teilweise angesichts der relativen Ohnmacht und Unzulänglichkeit strafrechtlicher Maßnahmen.</p>	<p>PRÄVENTION VON JUGENDKRIMINALITÄT ✓✓</p> <p>PRÄVENTION VON RADIKALISIERUNG ✓✓</p> <p>PRÄVENTION VON ORGANISIERTER KRIMINALITÄT ✓✓</p> <p>SICHERE ÖFFENTLICHE RÄUME ✓✓</p>



<p>Das erweiterte Konzept urbaner Sicherheit unter Einbeziehung der öffentlichen Wahrnehmung</p> <p>Eine Verlagerung des Schwerpunktes von der reinen Verbrechensbekämpfung hin zu urbaner Sicherheit und der Reduzierung von Risiken, die die öffentliche Wahrnehmung von Unsicherheit sowie das Wohlbefinden und die Perspektive der Bürger*innen, sowie deren Vertrauen in Behörden und staatliche Institutionen berücksichtigen. Sies geschieht unter anderem durch Erhebungen wie Sicherheitsbefragungen der Bevölkerung.</p>	<p>PRÄVENTION VON JUGENDKRIMINALITÄT ✓✓</p> <p>PRÄVENTION VON RADIKALISIERUNG ✓✓</p> <p>PRÄVENTION VON ORGANISIERTER KRIMINALITÄT ✓</p> <p>SICHERE ÖFFENTLICHE RÄUME ✓✓</p>
<p>Bürger*innen als Mitgestalter*innen urbaner Sicherheit</p> <p>Zunehmende Anerkennung der Notwendigkeit, die Bevölkerungsgruppen, die Ziel von Maßnahmen sind, als aktive Mitgestalter*innen und Akteur*innen des Wandels einzubeziehen, statt als passive Empfänger*innen von Hilfsmaßnahmen.</p>	<p>PRÄVENTION VON JUGENDKRIMINALITÄT ✓</p> <p>PRÄVENTION VON RADIKALISIERUNG ✓✓</p> <p>PRÄVENTION VON ORGANISIERTER KRIMINALITÄT ✓</p> <p>SICHERE ÖFFENTLICHE RÄUME ✓✓</p>
<p>Die Stärke des Informellen</p> <p>Anerkennung der Wirksamkeit niedrigschwelliger Maßnahmen, die auf das Engagement und die Fähigkeit der Bürger*innen zur Selbstregulierung durch Überzeugungsarbeit und freiwillige Einhaltung von Regeln des Zusammenlebens setzen, und die Anerkennung der Grenzen von Sanktionen.</p>	<p>PRÄVENTION VON JUGENDKRIMINALITÄT ✓✓</p> <p>PRÄVENTION VON RADIKALISIERUNG ✓✓</p> <p>PRÄVENTION VON ORGANISIERTER KRIMINALITÄT ✓</p> <p>SICHERE ÖFFENTLICHE RÄUME ✓✓</p>
<p>institutionelles Lernen</p> <p>Die zunehmende Erkenntnis, dass eine gründliche Evaluierung der Maßnahmen als Mechanismus der Rechenschaftspflicht erforderlich ist, um die institutionelle Entwicklung zu stärken und das gesammelte Wissen und die gewonnenen Erkenntnisse nutzen zu können.</p>	<p>PRÄVENTION VON JUGENDKRIMINALITÄT ✓✓</p> <p>PRÄVENTION VON RADIKALISIERUNG ✓✓</p> <p>PRÄVENTION VON ORGANISIERTER KRIMINALITÄT ✓</p> <p>SICHERE ÖFFENTLICHE RÄUME ✓</p>
<p>Rückgriff auf nicht-polizeiliche Informationen und Daten zu Kriminalität, Viktimisierung und Unsicherheit</p> <p>Die wachsende Bedeutung von Umfragen zur Viktimisierung und Sicherheitsempfinden der Bürger*innen als alternative (und oft solidere) Informationsquelle für Art und Ausmaß von Straftaten sowie deren Auswirkungen. Dies führt zur Aufweichung des einstigen Monopols der Polizei als Hüterin der Kriminalitätsstatistik.</p>	<p>PRÄVENTION VON JUGENDKRIMINALITÄT ✓✓</p> <p>PRÄVENTION VON RADIKALISIERUNG ⊗</p> <p>PRÄVENTION VON ORGANISIERTER KRIMINALITÄT ⊗</p> <p>SICHERE ÖFFENTLICHE RÄUME ✓✓</p>



<p>Die Konzentration von Viktimisierung und Kriminalität</p> <p>Die zunehmende Fokussierung auf Opfer von Kriminalität statt auf Straftaten und -täter hat gezeigt, dass bestimmte Gebiete bzw. Bevölkerungsgruppen unter einer Häufung von Kriminalität und Gewalt leiden (durch mehrfache und wiederholte Viktimisierung im Gegensatz zur Prävalenz oder Anzahl von Straftaten). Dies erfordert eine verstärkte Integration von Opferschutzangeboten in die Kriminalitätsprävention.</p>	<p>PRÄVENTION VON JUGENDKRIMINALITÄT ✓</p> <p>PRÄVENTION VON RADIKALISIERUNG ✓</p> <p>PRÄVENTION VON ORGANISIERTER KRIMINALITÄT ⊘</p> <p>SICHERE ÖFFENTLICHE RÄUME ✓✓</p>
<p>Herausforderungen der Polizeiarbeit im Cyberspace</p> <p>Die Verlagerung und Abwanderung der Kriminalität aus dem physischen Raum in den Cyberspace bringt neue Herausforderungen mit sich, da es mehr potentielle Opfer gibt (die angesichts der Reichweite des Internets leichter zu finden sind) und die Polizei bzw. die Strafverfolgungsbehörden nach wie vor territorial ausgerichtet sind.</p>	<p>PRÄVENTION VON JUGENDKRIMINALITÄT ✓✓</p> <p>PRÄVENTION VON RADIKALISIERUNG ✓✓</p> <p>PRÄVENTION VON ORGANISIERTER KRIMINALITÄT ✓✓</p> <p>SICHERE ÖFFENTLICHE RÄUME ⊘</p>

'I think symbolically when you do a victimisation survey, you break the monopoly of the police on the topic. In the old days, they were the ones who collected the statistics and manipulated them. So, it was totally within their universe. When you have victimisation survey data, you changed the rules of the game... So, I see the victimisation survey, more than I did in the past, as an extremely important tool in the democratisation process.'

an van Dijk, University of Tilburg, Interview



Zentrale Spannungsfelder in der urbanen Sicherheit

Spannungsfelder beziehen sich hier auf rekurrierende Fehlerquellen, wiederkehrende Probleme und Konfliktfelder im Hinblick auf urbane Sicherheit und Kriminalprävention.

<p>Eingeschränkter Fokus von Forschung ohne Berücksichtigung von Kontextfaktoren</p> <p>Eine wesentliche Herausforderung besteht in Fokus und Kommunikation der Forschung zu urbaner Sicherheit. Oftmals sind diese von Wissenschaftler*innen für Wissenschaftler*innen verfasst und in Bezug auf Forschungsdesign und Fragestellungen nur wissenschaftsintern validiert. Dabei werden häufig umfassendere Kontextfaktoren (externe Validität) ausser Acht gelassen, die für Politik und Praxis relevant und von Interesse sind.</p>	<p>PRÄVENTION VON JUGENDKRIMINALITÄT ✓✓</p> <p>PRÄVENTION VON RADIKALISIERUNG ✓✓</p> <p>PRÄVENTION VON ORGANISIERTER KRIMINALITÄT ✓✓</p> <p>SICHERE ÖFFENTLICHE RÄUME ✓✓</p>
<p>Unzureichende Investitionen in die Evaluierung der Ergebnisse</p> <p>Die Evaluierung der Folgen und Auswirkungen präventiver Maßnahmen ist nach wie vor lückenhaft, nicht sehr sorgfältig und häufig mit unzureichenden Ressourcen ausgestattet. Im Gegensatz dazu werden täterorientierte, tertiäre Präventionsmaßnahmen verhältnismäßig häufiger evaluiert.</p>	<p>PRÄVENTION VON JUGENDKRIMINALITÄT ✓✓</p> <p>PRÄVENTION VON RADIKALISIERUNG ✓✓</p> <p>PRÄVENTION VON ORGANISIERTER KRIMINALITÄT ✓✓</p> <p>SICHERE ÖFFENTLICHE RÄUME ✓✓</p>
<p>Das Paradoxon der Evaluierung von Präventionsmassnahmen</p> <p>Es gibt offensichtliche Schwierigkeiten, Prävention als ein „Nicht-Ereignis“ zu evaluieren. Es ist sowohl schwierig, ein „Nicht-Ereignis“ zu evaluieren (es sei denn, es können Vergleiche mit einer Kontrollgruppe gezogen werden, die nicht an der Präventionsmaßnahme teilnahm), als auch den Erfolg von Prävention zu kommunizieren (d.h. von etwas, das nicht stattgefunden hat).</p>	<p>PRÄVENTION VON JUGENDKRIMINALITÄT ✓✓</p> <p>PRÄVENTION VON RADIKALISIERUNG ✓✓</p> <p>PRÄVENTION VON ORGANISIERTER KRIMINALITÄT ✓</p> <p>SICHERE ÖFFENTLICHE RÄUME ✓</p>
<p>„Wettrüsten“ zwischen Kriminalität und Sicherheitsbehörden</p> <p>Kriminalitäts- und Sicherheitsprobleme sind nicht statisch und konstant, sondern entwickeln sich als Reaktion auf den sozialen und technologischen Wandel weiter.</p>	<p>PRÄVENTION VON JUGENDKRIMINALITÄT ✓</p> <p>PRÄVENTION VON RADIKALISIERUNG ✓✓</p> <p>PRÄVENTION VON ORGANISIERTER KRIMINALITÄT ✓✓</p> <p>SICHERE ÖFFENTLICHE RÄUME ✓</p>

The evolving dynamic of crime and security

'Too few people in policy or practice acknowledge the fact that crime and security are co-evolving in an arms race: they maintain a static perspective and devote insufficient attention to the strategic imperative of out-innovating adaptive offenders against a background of changes in technology, cultural or business practices, etc., which often favour crime and render what works now, ineffective in future.'

Paul Ekblom,
University of the Arts London, Interview

<p>Das Paradoxon des Strafrechts</p> <p>Trotz der zunehmenden Erkenntnis, dass Kriminalität und Prävention von Faktoren beeinflusst werden, die außerhalb der Reichweite von Strafrecht und sanktionierenden Ansätzen liegen, dominieren weiterhin strafrechtliche Maßnahmen die Politik und die Bereitstellung von Ressourcen.</p>	<p>PRÄVENTION VON JUGENDKRIMINALITÄT ✓</p> <p>PRÄVENTION VON RADIKALISIERUNG ✓</p> <p>PRÄVENTION VON ORGANISIERTER KRIMINALITÄT ✓✓</p> <p>SICHERE ÖFFENTLICHE RÄUME ✓</p>
<p>Das Paradoxon der Zusammenarbeit</p> <p>Urbane Sicherheit erfordert das Engagement zahlreicher Akteure aus unterschiedlichen Bereichen und Institutionen. Der Mehrwert akteurs- und bereichsübergreifender Zusammenarbeit wird dabei nicht nur durch die Kombination unterschiedlicher Perspektiven, Ressourcen und Fähigkeiten generiert, sondern auch durch unterschiedliche Methoden und Kulturen der Problemlösung. Genau diese unterschiedlichen Arbeitsweisen bergen jedoch auch Konfliktpotential.</p>	<p>PRÄVENTION VON JUGENDKRIMINALITÄT ✓✓</p> <p>PRÄVENTION VON RADIKALISIERUNG ✓✓</p> <p>PRÄVENTION VON ORGANISIERTER KRIMINALITÄT ✓</p> <p>SICHERE ÖFFENTLICHE RÄUME ✓</p>

The collaboration paradox

'The possibility for collaborative advantage rests in most cases on drawing synergy from the differences between organisations, different resources and different expertises. Yet those same differences stem from different organisational purposes and these inevitably mean that they will seek different benefits from each other out of the collaboration.'

Huxham and Vangen (2005: 82)



<p>Tunnelblick trotz Weitsicht</p> <p>Herausforderungen bestehen noch immer in Bezug auf den Aufbau von Multi-Stakeholder-Netzwerken zu urbaner Sicherheit, da diese zwar durch den horizontalen Austausch von Informationen, Wissen und Ressourcen oder Aktivitäten die vertikalen Hierarchien <i>innerhalb</i> einer Organisation umgehen können, aber Beziehungen <i>zwischen</i> den beteiligten Organisationen kaum berücksichtigen.</p>	<p>PRÄVENTION VON JUGENDKRIMINALITÄT ✓✓</p> <p>PÄVENTION VON RADIKALISIERUNG ✓✓</p> <p>PRÄVENTION VON ORGANISIERTER KRIMINALITÄT ✓✓</p> <p>SICHERE ÖFFENTLICHE RÄUME ✓✓</p>
<p>Fragmentierung und Spannungen zwischen nationaler und lokaler Ebene</p> <p>Die Durchsetzung eines strategischen Ansatzes zu urbaner Sicherheit wird erschwert durch Spannungen zwischen nationalen und kommunalen Behörden in Bezug auf Zuständigkeiten, Kompetenzen und Verantwortlichkeiten, sowie durch Konflikte („Revierkämpfe“) bzw. „Silo-Denken“, die die Zusammenarbeit zwischen verschiedenen aber auch innerhalb von Behörden bzw. Verwaltungsbereichen behindern.</p>	<p>PRÄVENTION VON JUGENDKRIMINALITÄT ✓✓</p> <p>PRÄVENTION VON RADIKALISIERUNG ✓✓</p> <p>PRÄVENTION VON ORGANISIERTER KRIMINALITÄT ✓</p> <p>SICHERE ÖFFENTLICHE RÄUME ✓</p>
<p>Hindernisse bei gemeinsamer Datennutzung</p> <p>Die gemeinsame Nutzung und Verknüpfung von Daten gehört nach wie vor zu den schwierigsten und umstrittensten Aspekten der urbanen Sicherheitspraxis. Es besteht noch immer eine weit verbreitete und tief verwurzelte Ablehnung des Informationsaustauschs zwischen Behörden, die auf technologische, rechtliche, organisatorische und kulturelle Hemmnisse zurückzuführen ist.</p>	<p>PRÄVENTION VON JUGENDKRIMINALITÄT ✓</p> <p>PRÄVENTION VON RADIKALISIERUNG ✓✓</p> <p>PRÄVENTION VON ORGANISIERTER KRIMINALITÄT ✓✓</p> <p>SICHERE ÖFFENTLICHE RÄUME ✓</p>
<p>Unbeständiges politische Bekenntnis zur urbanen Sicherheit</p> <p>Die politischen Geschehnisse der Kriminalprävention sind volatil, da sie von außergewöhnlichen Ereignissen und unwägbar politischen Prioritäten beeinflusst werden. Veränderungen der politischen Landschaft sowie die Verlagerung der Aufmerksamkeit bedingt durch sich wandelnde politische Prioritäten führen dazu, dass Investitionen in Präventionsstrategien und -maßnahmen oftmals nicht langfristig gesichert sind.</p>	<p>PRÄVENTION VON JUGENDKRIMINALITÄT ✓✓</p> <p>PRÄVENTION VON RADIKALISIERUNG ✓✓</p> <p>PRÄVENTION VON ORGANISIERTER KRIMINALITÄT ✓</p> <p>SICHERE ÖFFENTLICHE RÄUME ✓</p>



<p>Kurzsichtigkeit und wechselhafte politische Aufmerksamkeit</p> <p>Begrenzte politische Sichtweisen und eine von kurzfristigem Denken geprägte politische Landschaft hemmen notwendige Investitionen in langfristige präventive Lösungen & erschweren eine grundlegende Abkehr von einer auf Sanktionen begrenzten Sicherheitspolitik.</p>	<p>PRÄVENTION VON JUGENDKRIMINALITÄT ✓✓</p> <p>PRÄVENTION VON RADIKALISIERUNG ✓✓</p> <p>PRÄVENTION VON ORGANISIERTER SICHERE ÖFFENTLICHE RÄUME ✓</p>
<p>Die Suche nach dem Königsweg</p> <p>Es gibt nach wie vor festgefahrene (politische) Forderungen nach einheitlichen und plakativen Lösungen, nach einem Königsweg, der unabhängig von Kontext oder der Beschaffenheit des spezifischen Problems eingeschlagen werden kann.</p>	<p>PRÄVENTION VON JUGENDKRIMINALITÄT ✓✓</p> <p>PRÄVENTION VON RADIKALISIERUNG ✓✓</p> <p>PRÄVENTION VON ORGANISIERTER KRIMINALITÄT ✓✓</p> <p>SICHERE ÖFFENTLICHE RÄUME ✓✓</p>
<p>Das Paradoxon der Nichtumsetzung des problemorientierten Ansatzes</p> <p>Allen organisatorischen und technologischen Entwicklungen zum Trotz, die eigentlich größere Fortschritte bewirken sollten, wird der problemorientierte Ansatz (der erstmals von Herman Goldstein in den späteren 1970er Jahren für die Polizeiarbeit entwickelt wurde) immer noch nicht umgesetzt.</p>	<p>PRÄVENTION VON JUGENDKRIMINALITÄT ✓✓</p> <p>PRÄVENTION VON RADIKALISIERUNG ✓</p> <p>PRÄVENTION VON ORGANISIERTER KRIMINALITÄT ✓✓</p> <p>SICHERE ÖFFENTLICHE RÄUME ✓</p>

The (non-)implementation of a problem-oriented approach

'I still think that our efforts to understand local problems and draw on evidence in order to try and figure out strategic ways of responding is still not really functioning as I'd hoped it would [over 25 years ago]. I'm pleased that it's still happening after a fashion, but disappointed it's been so slow, and disappointed that the development has been so uneven. I would have hoped for steady progress. If you think of the literature on diffusion of innovation, you would expect there to be a slow take up, for things to take place slowly, then to be a rapid increase and then to plateau as adoption becomes almost universal. That has not happened in problem-oriented policing.'

Nick Tilley, University College London, Interview





<p>Vertrauen als wesentlicher Bestandteil</p> <p>Vertrauen zwischen Organisationen und zwischen Individuen sowie das Vertrauen der Öffentlichkeit in staatliche Institutionen sind entscheidend für die wirksame Umsetzung von Maßnahmen zur urbanen Sicherheit. Das Vertrauen in Behörden, Organisationen, Menschen und Systeme – einschließlich Sicherheitstechnologien – ist fragil, leicht zu erschüttern und schwer wiederherzustellen.</p>	
	<p>PRÄVENTION VON JUGENDKRIMINALITÄT ✓✓</p> <p>PRÄVENTION VON RADIKALISIERUNG ✓✓</p> <p>PRÄVENTION VON ORGANISIERTER KRIMINALITÄT ✓✓</p> <p>SICHERE ÖFFENTLICHE RÄUME ✓✓</p>

Das Konzept der urbanen Sicherheit

<p>Urbane Sicherheit ist mehr als Kriminalitätsbekämpfung</p> <p>Urbane Sicherheit beinhaltet Faktoren, die über die Kriminalitätsbekämpfung hinausgehen, etwa die öffentliche Wahrnehmung von Unsicherheit, sowie das Wohlbefinden und die Erfahrungen der Bürgerinnen und Bürger. Ein Rückgang der Kriminalität führt nicht zwingend zu einem Rückgang der Wahrnehmung von Unsicherheit. Dies kann mit dem (mangelnden) Vertrauen der Öffentlichkeit in die Fähigkeit offizieller Institutionen zusammenhängen, Sicherheit zu gewährleisten.</p>	
	<p>PRÄVENTION VON JUGENDKRIMINALITÄT ✓✓</p> <p>PRÄVENTION VON RADIKALISIERUNG ✓✓</p> <p>PRÄVENTION VON ORGANISIERTER KRIMINALITÄT ✓</p> <p>SICHERE ÖFFENTLICHE RÄUME ✓</p>
<p>Größere Unsicherheiten, sozialer Zusammenhalt und Vertrauen in Institutionen</p> <p>Urbane Sicherheit kann mitunter eng verknüpft sein mit größeren gesellschaftlichen Zusammenhängen wie wirtschaftlicher Instabilität, Unsicherheit, sozialer Polarisierung und Misstrauen gegenüber politischen Institutionen.</p>	
	<p>PRÄVENTION VON JUGENDKRIMINALITÄT ✓✓</p> <p>PRÄVENTION VON RADIKALISIERUNG ✓✓</p> <p>PRÄVENTION VON ORGANISIERTER KRIMINALITÄT ✓</p> <p>SICHERE ÖFFENTLICHE RÄUME ✓✓</p>
<p>Sicherheit versus andere öffentliche Güter</p> <p>Sicherheit ist nur ein Aspekt, der mitunter mit anderen öffentlichen Gütern oder privaten Interessen kollidiert. Es besteht die Tendenz, die Sicherheit des öffentlichen Raumes gegenüber anderen Aspekten, Nutzungsarten und Werten – sozialer, kultureller, ökologischer, bildungs- und gesundheitsbezogener Art – zu stark in den Vordergrund zu stellen, was zu einer „Versicherheitlichung“ des öffentlichen Raums führt.</p>	
	<p>PRÄVENTION VON JUGENDKRIMINALITÄT ✓✓</p> <p>PRÄVENTION VON RADIKALISIERUNG ✓✓</p> <p>PRÄVENTION VON ORGANISIERTER KRIMINALITÄT ✓</p> <p>SICHERE ÖFFENTLICHE RÄUME ✓</p>



<p>Ästhetik der Sicherheit</p> <p>Ästhetik und die Wahrnehmung der Bürger*innen sind wichtig, da Sicherheitsmaßnahmen eher Unsicherheit als Beruhigung hervorrufen können. Eine Ironie solcher Sicherheitsbestrebungen besteht darin, dass sie die Wahrnehmung von Unsicherheiten verstärken können, indem sie Bürger*innen auf Risiken aufmerksam machen und somit ihre Sensibilität für diese erhöhen.</p>	<p>PRÄVENTION VON JUGENDKRIMINALITÄT ✓✓</p> <p>PRÄVENTION VON RADIKALISIERUNG ✓✓</p> <p>PRÄVENTION VON ORGANISIERTER KRIMINALITÄT ✓</p> <p>SICHERE ÖFFENTLICHE RÄUME ✓</p>
<p>Die mögliche Kriminalisierung der Sozialpolitik</p> <p>Es besteht ein Spannungsverhältnis zwischen der Identifizierung von sozialen, bildungspolitischen und wirtschaftlichen Faktoren, die Kriminalität und Unsicherheit begünstigen, und der Rechtfertigung sozialpolitischer Maßnahmen im Hinblick auf ihr kriminalpräventives Potenzial. Die Gefahr besteht darin, dass Kriminalität und Unsicherheit zu einem Legitimationsrahmen für die Ausübung von Autorität und die Durchsetzung von Maßnahmen werden, die andere Zielstellungen verfolgen.</p>	<p>PRÄVENTION VON JUGENDKRIMINALITÄT ✓✓</p> <p>PRÄVENTION VON RADIKALISIERUNG ✓✓</p> <p>PRÄVENTION VON ORGANISIERTER KRIMINALITÄT ✓</p> <p>SICHERE ÖFFENTLICHE RÄUME ✓✓</p>

Die Ethik der frühzeitigen Intervention und der Bewertung

<p>Entschlüsselung verschiedener Mechanismen und Auswirkungen</p> <p>Das Ergebnis von Maßnahmen, bei denen mehrere Mechanismen zum Tragen kommen, ist zwangsläufig ein Nettoeffekt, der sich aus einer komplexen Kombination von Nicht-Effekt, positivem Effekt und möglichem negativen Effekt zusammensetzt.</p>	<p>PRÄVENTION VON JUGENDKRIMINALITÄT ✓✓</p> <p>PRÄVENTION VON RADIKALISIERUNG ✓✓</p> <p>PRÄVENTION VON ORGANISIERTER KRIMINALITÄT ✓</p> <p>SICHERE ÖFFENTLICHE RÄUME ✓✓</p>
<p>Gezielte Maßnahmen versus primäre Prävention</p> <p>Es gibt nach wie vor hartnäckige Debatten darüber, ob allgemeine Prävention oder gezielte Interventionen zu bevorzugen sind, d. h. „primäre“ oder „sekundäre“ Prävention. Gezielte, auf Risikofaktoren ausgerichtete Maßnahmen sind aus Gründen der Wirksamkeit gerechtfertigt, da sie auf die Personen/Faktoren abzielen, die am ehesten eine Veränderung bewirken können. Dadurch wird die Wahrscheinlichkeit von „falsch-positiven“ Ergebnissen verringert und Kosteneffizienz sichergestellt, da der Handlungsbedarf gezielter angegangen und so die Kosten gesenkt werden.</p>	<p>PRÄVENTION VON JUGENDKRIMINALITÄT ✓✓</p> <p>PRÄVENTION VON RADIKALISIERUNG ✓✓</p> <p>PRÄVENTION VON ORGANISIERTER KRIMINALITÄT ✓</p> <p>SICHERE ÖFFENTLICHE RÄUME ✓</p>



<p>Stigmatisierung durch gezielte Maßnahmen</p> <p>Gezielte Präventionsmaßnahmen wecken Bedenken hinsichtlich der potentiellen Stigmatisierung und Diskriminierung bestimmter Personen oder Orte, die mit Kriminalität in Verbindung gebracht werden. In einigen Ländern gibt es eine starke kulturelle und politische Präferenz für Präventionsangebote für junge Menschen, die mit den bestehenden schulischen oder sozialen Bedürfnissen und Problemen der Kinder begründet werden und nicht mit dem zukünftigen Risiko für Kriminalität.</p>	<p>PRÄVENTION VON JUGENDKRIMINALITÄT ✓✓</p> <p>PRÄVENTION VON RADIKALISIERUNG ✓✓</p> <p>PRÄVENTION VON ORGANISIERTER KRIMINALITÄT ✓</p> <p>SICHERE ÖFFENTLICHE RÄUME ✓</p>
<p>Die Ungenauigkeit von risikobasierten Prognosen</p> <p>Gezielte Maßnahmen auf der Grundlage von Risikobewertungen können unter dem Kostenaspekt effizienter sein, unterliegen aber auch ungenauen Vorhersagen über künftige Straftaten/Kriminalität. So wird vielleicht in Situationen eingegriffen, in denen es eigentlich nicht zu negativen Vorfällen gekommen wäre („falsch positiv“) und/oder in denen es trotz des Eingreifens zu negativen Vorfällen kommt („falsch negativ“).</p>	<p>PRÄVENTION VON JUGENDKRIMINALITÄT ✓✓</p> <p>PRÄVENTION VON RADIKALISIERUNG ✓✓</p> <p>PRÄVENTION VON ORGANISIERTER KRIMINALITÄT ✓</p> <p>SICHERE ÖFFENTLICHE RÄUME ✓</p>

‘[A]ny notion that better screening can enable policy makers to identify young children destined to join the 5 per cent of offenders responsible for 50–60 per cent of crime is fanciful. Even if there were no ethical objections to putting “potential delinquent” labels round the necks of young children, there would continue to be statistical barriers... [Research] shows substantial flows out of as well as in to the pool of children who develop chronic conduct problems. As such [there are] dangers of assuming that anti-social five-year olds are the criminals or drug abusers of tomorrow, as well as the undoubted opportunities that exist for prevention.’

Utting (2004: 99)



Dies gilt insbesondere für die Prävention von Jugendkriminalität, wo Gatti bereits vor einiger Zeit feststellte, dass das Recht von Kindern und Jugendlichen, nicht als künftige Straftäter abgestempelt zu werden, unabhängig davon, ob sie später straffällig werden oder nicht, "eines der größten ethischen Probleme darstellt, die durch Programme zur Frühprävention aufgeworfen werden" (1998: 120). Ähnliche Überlegungen und Bedenken gelten für Maßnahmen, die auf spezifische Communities oder Personengruppen abzielen – z. B. „muslimische Jugendliche“ – wie dies bei einigen Anti-Radikalisierungsprogrammen vielfach wahrgenommen wurde. Dies wird besonders deutlich, wenn Maßnahmen auf Personen aufgrund ihrer Religion oder Gruppenzugehörigkeit ausgerichtet werden und nicht bezogen sind auf eine konkrete Bedrohung oder ein eindeutiges Risiko. Unbeabsichtigt können solche Verallgemeinerungen genau die Auswirkungen begünstigen, die sie eigentlich verhindern wollen.

Wichtige Erkenntnisse für die urbane Sicherheit

Die hier formulierten Erkenntnisse generieren sich aus forschungsgestützten Einsichten und akkumulierter Wissensbasis aus der Untersuchung der Umsetzung und Evaluierung von Ansätzen und Maßnahmen der urbanen Sicherheit.

- Maßnahmen und Interventionen im Bereich der urbanen Sicherheit stützen sich im Allgemeinen nur unzureichend auf wissenschaftliche Erkenntnisse, und basieren nur selten auf Veränderungstheorien, die eigentlich die Grundlage für angestrebte positive Ergebnisse sein sollen. Zudem werden sie oftmals unzureichend oder unangemessen umgesetzt und werden nur selten einer angemessenen Evaluierung unterzogen, aus der weitergehende Lehren gezogen werden könnten.

Problemlösung – Problembasierte Ansätze

- Problemlösungsansätze, die auf bestimmte Probleme und Kontexte zugeschnitten sind – wie beispielsweise SARA (*Scanning, Analysis, Response, Assessment*) oder die 5Is (*Intelligence, Intervention, Implementation, Involvement, Impact*) – bieten einen robusten, prozessbasierten Rahmen. Dieser ermöglicht es, ein bestimmtes Sicherheitsproblem zu spezifizieren und besser zu verstehen und so die Expert*innen zu einer besseren Umsetzung und Qualität der Maßnahmen anzuleiten.
- Es ist ein effizienterer Ansatz, das spezifische Kriminalitäts- oder Sicherheitsproblem zu definieren und dabei sowohl die Nutzer*innen als auch die Zielgruppen einer Maßnahme einzubeziehen, als einfach auf bekannte und bereits verfügbare Lösungen und Bürokratien/Organisationen zurückzugreifen.

- Angesichts der Tatsache, dass in vielen relevanten Bereichen noch immer eher isoliert gearbeitet wird, und Kriminalprävention eine Vielfalt an Fähigkeiten, Ressourcen und Kompetenzen erfordert, müssen unterschiedliche, sektorübergreifende Akteur*innen für fachübergreifenden Partnerschaften mobilisiert werden. Hierdurch gelingt die Bündelung von Ressourcen, Fähigkeiten, Wissen und Kenntnissen.
- Ein Hindernis, das der Umsetzung der problemorientierten Polizeiarbeit im Wege stand, bestand darin, dass man sich auf die Polizeiorganisation als Zentrum für die Bewältigung sozialer Probleme konzentrierte, obwohl die Hebel zur Beseitigung der Faktoren und Ursachen die zur langfristigen und präventiven Problemlösung erforderlich wären, außerhalb der Reichweite von Polizeiaufgaben liegen.

‘The world is full of libraries full of good practices about crime prevention, urban safety and urban security but mostly nobody actually gets to test them properly because they require integrated solutions and they require collaboration.’

Barbara Holtmann, Fixed Africa, Interview

- Nichts funktioniert überall und vieles funktioniert irgendwo! Bei der Entstehung von Kriminalität und Unsicherheit spielt der zeitliche und räumliche Kontext eine Rolle. Die Herausforderungen im Bereich der Kriminalprävention und der urbanen Sicherheit sind komplex und beruhen auf einem Geflecht von sich gegenseitig beeinflussenden Ursachen und Abhängigkeiten, die von Problem zu Problem und von Kontext zu Kontext unterschiedlich sind.
- Es gibt die Tendenz, nach Universallösungen unter dem Motto „what works“ zu suchen, was die Aufmerksamkeit von den lokalen und kontextabhängigen Gegebenheiten vor Ort ablenkt. Dies berücksichtigt kaum die Frage, welche Personengruppen von bestimmten Maßnahmen oder bestimmten Gestaltungsmerkmalen an einem bestimmten Ort/Situation zu einer bestimmten Zeit profitieren.

‘Preventive interventions have to be intelligently customised to problem and context; success stories cannot simply be copied cookbook-fashion. Intelligent replication requires a process that customises action to problem and context. In this respect, replication will always involve some degree of innovation, trial, feedback and adjustment, whether minor or major. This in turn paces requirements on the kind and format of knowledge that security practitioners possess, and the institutional context of implementation.’

Paul Ekblom, University of the Arts London, Interview

Frühzeitige Intervention und Verhinderung von Jugendkriminalität

- Das frühzeitige Eingreifen in den Lebens- und Entwicklungsverlauf von jungen Menschen in Problemsituationen kann verhindern, dass diese in problematische oder kriminelle Verhaltensweisen abdriften. Ebenso wirkt sich der Aufbau von Resilienz und konkrete Hilfsangebote zur frühzeitigen Lösung von Problemen, positiv aus.
- In den letzten 30 Jahren gab es eine deutliche Abkehr von rein indizierten (tertiären) Präventionsprogrammen und der Schwerpunkt wurde stärker auf die Sekundär- und insbesondere die Primärprävention gelegt.
- Die Aufmerksamkeit hat sich zunehmend auf frühkindliche Erfahrungen verlagert, die sich auf die Entwicklung vor und nach der Geburt erstrecken (Untersuchung und Vorsorge). Zudem werden generationenübergreifende Verhaltensprobleme, Gewalt und Missbrauch stärker in den Fokus gerückt, sowie Maßnahmen, diese zu durchbrechen, und die gesamte Familie in den Blick zu nehmen und zu unterstützen.
- Insbesondere entwicklungsorientierte Maßnahmen haben vielversprechende Ergebnisse gezeigt, sind aber nach wie vor ein Bereich, der von weiteren Forschungsarbeiten profitieren könnte, z.B. zu konkreten Maßnahmen in Bezug auf spezifische Präventionsprogramme und späteren Auswirkungen auf die Kriminalität (und potenzielle kriminelle Lebensweisen).
- Maßnahmen die auf mehrere Risikofaktoren abzielen, scheinen im Allgemeinen erfolgreicher zu sein als Maßnahmen die nur einen einzelnen Faktor berücksichtigen. Die Datenlage deutet jedoch darauf hin, dass dies möglicherweise auf unzureichende Bewertungskriterien der beabsichtigten Verhaltensweisen zurückzuführen ist.
- Ein Großteil der Praxis und Forschung zur frühzeitigen Intervention basiert nach wie vor auf der Feststellung von Zusammenhängen und nicht auf der Erforschung von Ursachen.
Es besteht ein deutlicher Unterschied zwischen nordamerikanischer und europäischer Forschung da in Europa eher weniger auf Strafrechtsverfahren und -institutionen bei der in Bezug auf problematisches Verhalten von Kindern und Jugendlichen zurückgegriffen wird. Dies erklärt zum Teil den vergleichweisen Mangel an kriminalpräventiven Forschungsergebnissen in Europa im Gegensatz zur nordamerikanischen Literatur.
- Darüber hinaus zeigt die hier untersuchte Literatur unterschiedliche wissenschaftliche Stringenz in Bezug auf das Forschungsdesign. Zudem gibt es zu wenig Forschung, die die Entwicklung von kriminellem Verhalten Jugendlicher in den Blick nehmen und somit auch Auswirkungen auf die künftige Auseinandersetzung mit dem Strafrechtssystem bewerten (d.h. langfristige Untersuchungen, kontextspezifische Studien, Längsschnittstudien).
- Umfassende Maßnahmen zur Stärkung des sozialen Zusammenhalts und der Integration können positive Auswirkungen auf die Gesellschaft als Ganzes haben. Sie gehen über die ursprüngliche Absicht hinaus, die Resilienz gefährdeter Individuen zu stärken und wirken zugleich dem Risiko der Stigmatisierung entgegen.



IcARUS
INNOVATING URBAN SECURITY IN EUROPE

www.icarus-innovation.eu

info@icarus-innovation.eu

Prävention von Radikalisierung in Richtung gewaltbereitem Extremismus

- Einige Studien haben individuelle Risikofaktoren für Radikalisierung ermittelt, wovon die meisten jedoch nur eine mittlere bis geringe Aussagekraft haben. Viele überschneiden sich mit den Risikofaktoren, die aus der Jugendkriminalität bekannt sind (z. B. geringes Selbstwertgefühl, Geltungsbedürfnis), und eignen sich nicht, um objektive Prognosen treffen zu können.
- Gezielte, sekundäre Präventionsmaßnahmen sollten ein breites Unterstützungsnetzwerk einbeziehen – Gleichaltrige, Familie, Lehrerinnen und Lehrer, Trainer*innen, Vertreter*innen der Religion usw. – um individuelle, auf lokale Kontexte zugeschnittene Reaktionen zu erhalten (Eijkman und Roodnat 2017).
- Schutzfaktoren, , sind u.a. ein positiver und gewaltfreier Umgang mit Gleichaltrigen, die Bindung an die Schule und das Gefühl der Verbundenheit mit der Gesellschaft. Vielversprechend sind umfassende Ansätze, die auf die Stärkung der Resilienz und des Selbstbewusstseins abzielen.
- Die Berücksichtigung von Resilienz als Grundlage für einen integrierten Präventionsrahmen – wie von Stephens et al. (2021) vorgeschlagen – scheint aufgrund des ganzheitlichen Ansatzes und der breiten Anwendbarkeit erfolgversprechend zu sein. Derzeit gibt es jedoch nur wenig fundierte empirische Belege für die Wirksamkeit von Maßnahmen zur Resilienzförderung (Sjøen und Jore 2019). Folglich sind mehr empirische Daten erforderlich.
- Integrative und gemeinschaftsorientierte Programme gewährleisten eine breite Anwendbarkeit sofern diese den spezifischen lokalen Kontext berücksichtigen und einbeziehen.
- Die Teilhabe aller an alltäglichen demokratischen Dialog- und Entscheidungsprozessen stärkt das gemeinschaftliche demokratische Wertesystem und kann durch Gemeinschaftsgefühl und Empowerment extremistischen Weltbildern entgegenwirken.
- Damit Primärpräventionsprogramme in Bildungseinrichtungen und der freien Jugendarbeit erfolgreich und nicht kontraproduktiv sind, ist es notwendig:
 - die Integration aller Minderheiten zu gewährleisten;
 - den Schüler*innen Instrumente an die Hand zu geben, mit denen sie kritisches Denken lernen können, anstatt sich lediglich auf Wissensvermittlung zu Ideologien zu fokussieren;
 - den Schüler*innen Wege aufzuzeigen, wie sie aktiv am demokratischen Prozess teilnehmen können;
 - Grundwerte (z.B. Demokratie, Menschenrechte) klar zu definieren;
 - einen sicheren Raum für Reflexionen und Diskussionen zu bieten.
- Obwohl Präventionsmaßnahmen in Bildungseinrichtungen sehr beliebt sind, ist ihre Wirkung noch nicht hinreichend erforscht, Belege der Wirksamkeit sind rar.
- Zwar wurden beträchtliche Mittel in Maßnahmen zur Radikalisierungsprävention investiert, doch mangelt es häufig an Klarheit über Ziele der Maßnahmen sowie die Messung der Ergebnisse, was die Ermittlung der Wirksamkeit dieser Programme und Ansätze erschwert.



This project has received funding from the European Union's Horizon 2020 research and innovation programme under grant agreement No 882749

Prävention und Reduzierung von illegalem Handel und organisierter Kriminalität

- Die vorherrschenden Ansätze zur Bekämpfung von organisierter Kriminalität und illegalem Handel konzentrieren sich nach wie vor auf die Strafverfolgung durch Polizeiarbeit, Gerichtsverfahren und Bestrafung. Da diese Strategien zur Prävention jedoch nur begrenzt wirksam sind, wenden einige Städte eine Vielfalt verschiedener Verwaltungsmaßnahmen und Verordnungen erfolgreich an.
- Strafverfolgungsstrategien sollten sich darauf konzentrieren, die Gewalt im Zusammenhang mit der organisierten Kriminalität einzudämmen und staatliche Einrichtungen vor der Unterwanderung durch Gruppen der organisierten Kriminalität zu schützen (Felbab-Brown 2013).
- Durch die Zerschlagung der Geschäftsmodelle und der diesen zugrundeliegenden Strukturen organisierter Kriminalität können Verbrechen verhindert werden, z.B. durch die Schließung von Geschäftsräumen, die Beschlagnahmung von Vermögenswerten und den Entzug von Genehmigungen durch kommunale Behörden.
- Die fortwährenden Anpassungsstrategien organisierter Kriminalität an technologische, gesetzliche und marktwirtschaftliche Veränderungen erfordert eine kontinuierliche Beobachtung und die entsprechende Adaption der Ansätze und Massnahmen. (Caneppele und Mancuso 2012).
- Aus der Forschungslage ergibt sich der Bedarf, insbesondere Faktoren in den Blick zu nehmen, die Menschenhandel ermöglichen bzw. begünstigen sowie die damit zusammenhängenden Wirtschaftszweige zu analysieren. Neben gezielten Maßnahmen zur Zerschlagung solcher Wirtschaftsmodelle sind Ansätze zu empfehlen, die die Inklusion und Integration marginalisierter Gruppen unterstützen und der Abhängigkeit vulnerabler Gruppen oder Individuen von Kriminalität und illegalen Geschäften entgegenwirken (Felbab-Brown 2013).
- Grenzüberschreitende Probleme erfordern grenzüberschreitende Lösungen. Die länderübergreifende Zusammenarbeit zwischen Herkunfts- und Zielländern ermöglicht es, Hintergründe und Zusammenhänge besser zu verstehen, die das Angebot und die Nachfrage von Phänomenen wie Menschenhandel beeinflussen. Dies begünstigt die Umsetzung wirksamerer Gegenmaßnahmen.
- Studien unterstreichen die Bedeutung von Partnerschaften und Zusammenarbeit von und zwischen Behörden. Um der Komplexität des Phänomens der organisierten Kriminalität und des illegalen Handels gerecht zu werden, sind ganzheitliche Ansätze erforderlich. Hierzu sind klar definierte Übereinkünfte zu Verantwortlichkeiten und Zuständigkeiten zwischen den Partnernerforderlich. Ineffiziente Partnerschaften und mangelnder Informationsaustausch sind die häufigsten Gründe für das Scheitern der Umsetzung.



Planung, Innovation und Technologie

- Veränderungen und Innovationen – bei Technologien, Produkten und Dienstleistungen – und ihre Effekte und Auswirkungen auf Kriminalität und Sicherheit sollten bereits in der Planungsphase berücksichtigt werden, anstatt Teillösungen nachträglich einzuführen.
- Interventionen in der Planungsphase bieten die Möglichkeit, bereits im Vorfeld Sicherheit und Schadensbegrenzung zu erreichen, anstatt nachträglich Änderungen vorzunehmen. Die Theorien *Security by Design*, *Crime Prevention Through Environmental Design* (CPTED) und *Defensible Space* haben wichtige Erkenntnisse geliefert, die zu praktischen und oft erfolgreichen Ansätzen geführt haben. Ein bemerkenswertes Beispiel ist die Entwicklung der Sicherheit von Kraftfahrzeugen und der daraus resultierende Rückgang der Kfz-Kriminalität.
- Es muss vermieden werden, Sicherheit auf Kosten anderer sozialer Güter zu bevorzugen. Sicherheitsanforderungen müssen auf kreative Weise mit einer Reihe anderer Aspekte wie Ästhetik, Nutzerfreundlichkeit/Zugänglichkeit, soziale Integration und ökologische Nachhaltigkeit in Einklang gebracht werden.
- Die Berücksichtigung von Kriminalitäts- und Sicherheitsaspekten erfordert ein aktives Engagement und Verantwortungsbewusstsein seitens der Hersteller neuer Technologien, Dienstleistungen und Produkte sowie von Entwickler*innen und Architekt*innen. Wie das Beispiel des Kfz-Kriminalitätsindex (in den 1980er Jahren) gezeigt hat, erfordert dies ein erhebliches Maß an politischer und organisatorischer Unterstützung, da die Entwicklung von Präventions- und Sicherheitsmaßnahmen kostspielig sein kann und privatwirtschaftlichen Interessen entgegensteht.
- Die Überbetonung von Vulnerabilitäten oder zu offensichtliche Sicherheitsmaßnahmen kann die Angst vor Kriminalität und Unsicherheit steigern und soziale Polarisierung verstärken, was sich negativ auf das Wohlbefinden der Bürger*innen auswirkt.
- Designlösungen, die den Menschen in den Mittelpunkt stellen, erfordern Sensibilität für den lokalen Kontext, die Fokussierung auf die Art des zu lösenden Problems und das Verständnis für die Ursachen sozialer Probleme, das Wesen sozialer Interaktionen und die Art und Weise, wie Menschen die Lösungsansätze nutzen und sich an sie anpassen.
- Die Einbeziehung verschiedener gesellschaftlicher Gruppierungen in die Gestaltung von Maßnahmen stärkt (lokale) Eigenverantwortung und Beteiligung und stellt sicher, dass der lokale Kontext berücksichtigt wird.
- Kosten-Nutzen-Analysen zeigen, dass die für Sicherheit, Polizeiarbeit und Kriminalprävention aufgewendeten Mittel manchmal besser für andere öffentliche Dienstleistungen und wichtige Infrastruktur – z.B. bei Gesundheit, Bildung, Verkehr und Kultur – eingesetzt werden könnten.
- Es besteht die Tendenz, bei der Bewältigung von Sicherheitsproblemen technologische Lösungen – d.h. Hardware – sozialen Lösungen vorzuziehen, wobei die Überschneidungen und Wechselwirkungen zwischen sozialen und technologischen Prozessen, zwischen Technologie (als Hardware) und Menschen eher vernachlässigt werden.
- Soziale Medien und der virtuelle Raum werden oft als Ursache von Problemen und Gefahren dargestellt, aber ihr Potenzial als Plattform für positive Interventionen, Lernen und Veränderungen sollte nicht außer Acht gelassen oder unterschätzt werden.

Design und Management sicherer öffentlicher Räume

- Die Forschung unterstreicht den Wert von Compliance-Strategien, die die Polizei entlasten und informelle Akteur*innen, Vermittler*innen der Zivilgesellschaft sowie Überzeugungsarbeit, Selbstregulierung und Kompetenzaufbau einbeziehen, anstatt einseitig auf Zwangsmaßnahmen, Polizei, Strafverfolgung und Bestrafung zu setzen.
- Durch die Einbindung der Gesellschaft in die Gestaltung und Nutzungsweisen des öffentlichen Raums, wird das kollektive Verantwortungsbewusstsein und die Teilhabe aller gestärkt. Durch die Organisation von Veranstaltungen und Aktivitäten in ungenutzten öffentlichen Räumen können diese wieder für die Öffentlichkeit nutzbar und erlebbar werden. Diese Belebung ehemals ungenutzter oder durch Kriminelle genutzter öffentlicher Räume hat zudem eine präventive Wirkung, da das Risiko, bei kriminellen bzw. unerwünschten Handlungen entdeckt zu werden somit erheblich höher ist.
- Schlecht instandgehaltene und vernachlässigte öffentliche Räume wirken auf legitime Nutzer*innen unattraktiv bzw. einschüchternd und können zu Unordnung und ordnungswidrigem Verhalten animieren. Umfassende und präventive Ansätze, die Probleme im öffentlichen Raum lösen, bevor es zur Eskalation kommt, können sich positiv auf die öffentliche Wahrnehmung und somit auf den Nutzungsgrad auswirken. Die Belebung und Nutzung des öffentlichen Raums fördert das Sicherheitsempfinden. Ungenutzte und verlassene öffentliche Räume sind oft angsteinflößend.
- Es gibt in Europa erhebliche geschlechterspezifische Unterschiede in Bezug auf das Sicherheitsempfinden im öffentlichen Raum. Im Laufe der Zeit hat es einige Verbesserungen gegeben, wie die Europäische Sozialerhebung seit 2002/2003 (Beginn der Erhebung) zeigt. In ganz Europa hat sich das Sicherheitsgefühl bei allen Geschlechtern im Allgemeinen verbessert. Allerdings fühlen sich Frauen in fast allen Ländern nach wie vor zwischen 2,5 und 5,7 Mal häufiger unsicher als Männer. Insgesamt bleiben die geschlechterspezifischen Unterschiede hartnäckig bestehen.
- Ein Großteil der aktuellen Literatur über den öffentlichen Raum konzentriert sich entweder sehr eng auf bestimmte Verhaltensweisen und die unmittelbaren Umstände, unter denen sie auftreten, oder umfasst eine breit angelegte urbane Strategie, die die Sicherheit des öffentlichen Raums als Teil eines viel umfassenderen Gesamtrahmens beinhaltet. Strategien und Programme mit anderen Motivationen, Prioritäten, Beweggründen und Rechtfertigungen können sich nichtsdestotrotz auch positiv auf das Sicherheitsempfinden und die -erfahrungen auswirken. Daher sollte überlegt werden, wie Strategien für die Sicherheit im öffentlichen Raum festgelegt werden und wie sie am besten in den lokalen Kontext passen und lokale Probleme angehen.

- Die Kriminalprävention ist traditionell als Aufgabe der Polizei definiert, doch in den letzten Jahrzehnten wurde dieser Ansatz zunehmend von einem umfassenderen Konzept von Kriminalprävention abgelöst. Bei der Entwicklung und Umsetzung von Ansätzen und Strategien zur Kriminalprävention im öffentlichen Raum ist ein detaillierter und zielgerichteter Planungsprozess – basierend auf einer fundierten Analyse – von entscheidender Bedeutung, um wertvolle Erkenntnisse von vielfältigen Behörden, lokalen Akteuren und Bevölkerungsgruppen zu gewinnen.
- Um die Gestaltung und das Management öffentlicher Räume zu verbessern, muss eine effiziente Präventionsstrategie Rückmeldungen und Einschätzungen der Bürger*innen berücksichtigen und einbeziehen. Unsere Ergebnisse zeigen, dass viele Städte kommunale Sicherheitserhebungen durchführen, bei denen die ansässigen Bürger*innen direktes Feedback zur Sicherheit in ihren Stadtvierteln geben. Solche Befragungen, die manchmal durch Open-Source-Daten ergänzt werden, bieten wertvolle Einblicke in die Wahrnehmungen und Prioritäten der Bevölkerung. Im Rahmen solcher Befragungen gilt es zu beachten, dass die Vielfalt der lokalen Bevölkerungsgruppen repräsentiert ist. Zudem sollten die mit der Erhebung angestrebten Ziele und Kriterien zur Bewertung der Ergebnisse klar kommuniziert, sowie über die geplante Nutzung bzw. Konsequenzen der Ergebnisse informiert werden.
- Aus unseren Ergebnissen geht hervor, dass umfassende Strategien zur Kriminalprävention im öffentlichen Raum wirksamer sind als die bloße Umsetzung formaler Präventionsmaßnahmen. Es sollten gesamtgesellschaftliche, auf lokale Gegebenheiten und Bedarfe ausgerichtete Strategien in Betracht gezogen werden, die weniger auf Polizei und Strafverfolgungsbehörden fokussiert sind sondern informelle Akteure und zivilgesellschaftliche Mediator*innen einbeziehen. sowie auf Überzeugung, Selbstregulierung und Kompetenzaufbau setzen.
- Videoüberwachung ist nach wie vor eines der am häufigsten genutzten Elemente situationeller Prävention in diesem Bereich, wobei die wissenschaftlichen Evidenzen zur Wirksamkeit uneinheitlich sind. Forschungsergebnisse deuten darauf hin, dass Videoüberwachung mitunter zu willkürlich und ohne hinreichende Berücksichtigung des Nutzens, der Kosten und der Nachhaltigkeit eingeführt wurde. Als separate Präventionsmaßnahme scheint Videoüberwachung keine besonders effektiven Resultate zu liefern, kann aber wirksam sein, wenn sie in eine umfassende Präventionsstrategie eingebunden ist.

Daten, Methoden und Bewertung

- Urbane Sicherheit benötigt eine größere Vielfalt an Daten als reine Kriminalitätsstatistiken und erfordert eine Reflexion über "Erfolgs"-Indikatoren und die Messung von Ergebnissen, um Ansätze evaluieren zu können. Faktoren wie Unsicherheitsempfinden, gesellschaftliche Toleranz, sozialer Zusammenhalt, Vertrauen in Behörden, Wohlbefinden der Bevölkerung und Opferhilfestrukturen sind wichtige Aspekte der urbanen Sicherheit.

'Lived experience is very often ignored. When it comes to crime statistics, the reality in most communities is that you can tell people they are safe until you are blue in the face, but if they don't experience it or perceive it to be true, it doesn't matter. So, there needs to be a much bigger conversation about how we value different kinds of data, because that will influence the way we capture data and what we do with the data.'

Barbara Holtmann, Fixed Africa, Interview

- Qualitativ hochwertige Datenerfassung und -weitergabe zwischen den relevanten Institutionen sowie ethisch sensibles Datenmanagement:
 - ermöglichen gemeinsames Handeln; bieten Möglichkeiten für gemeinsame Analysen und koordiniertes Arbeiten zwischen den relevanten Behörden und Institutionen;
 - bieten die Möglichkeit, Individuen und Familien durch spezifische Angebote bzw. Angebotsstrukturen zu begleiten, zu unterstützen und ihren Entwicklungsprozess zu erfassen;
 - liefern eine Datengrundlage, anhand derer die Wirksamkeit von Angeboten und Maßnahmen bewertet werden kann;
 - gewährleisten die optimale Nutzung von Ressourcen und erleichtern das Lernen von guten Praxisansätzen;
 - bieten Möglichkeiten zur Bewertung von Dienstleistungen und Angeboten und machen öffentliche Angebotsstrukturen nachvollziehbar und überprüfbar.
- Qualitativ hochwertige und behördenübergreifend genutzte Daten sind unabdingbar für die gemeinsame Analyse von Art und Ausmaß des Problems sowie zur Entwicklung von angemessenen und zielgerichteten Maßnahmen.

"If you take the view that you're trying to prevent crime on a problem-solving basis, then you need to be very clear on what the problem is, and that means you need data."

Gloria
Laycock, University College London, Interview

- Es kommt häufig zu einer Verwechslung von Risikofaktoren als Anzeichen oder Indikatoren für Ursachen und den Kausalmechanismen selbst, insbesondere im Bereich der Prävention von Jugendkriminalität. Um zwischen „Ursachen“ und „Anzeichen“ zu unterscheiden, muss ein plausibler Erklärungsprozess (Veränderungstheorie) gefunden werden, der die vermeintliche Ursache und die Auswirkung miteinander verbindet.
- Maßnahmen und ihre Evaluierung müssen Kausalfaktoren (und Veränderungstheorien) berücksichtigen, von denen angenommen wird, dass ein Mechanismus zu bestimmten gewünschten Ergebnissen führt. Daher brauchen wir solide und glaubwürdige Begründungen dafür, wie und warum die angenommene Ursache die betreffende Auswirkung hervorruft.
- Evaluierung ist wichtig für die **Entwicklung** (zur Stärkung der Institutionen), für das **Wissen** (zur Vertiefung der Kenntnisse in spezifischen Bereichen und Themenfeldern) und für die **Rechenschaftspflicht** (zur Messung der Ergebnisse und ihrer Wirksamkeit/Effizienz).
- Methodisch gesehen hat die „*what works*“-Theorie– durch ihre Betonung quasi- experimenteller Methoden und zufälliger Kontrollversuche – die Aufmerksamkeit (bewusst) auf einzelne Maßnahmen gerichtet und versucht, Kontextfaktoren und die Analyse der Umsetzungsprozesse auszublenden, um konstante Zusammenhänge aufzuzeigen.
- Bei der Evaluierung von Programmen müssen sowohl der Kontext als auch die Umsetzungsprozesse stärker berücksichtigt werden, um herauszufinden, **was wo und für wen funktioniert**.
- Damit Evaluierungen aussagekräftig sind, muss das Ziel der Maßnahme klar definiert sein, ebenso wie die anschließenden Kriterien zur Bewertung der Ergebnisse, anhand derer der Erfolg der Maßnahme beurteilt werden kann.
- Anstatt zu versuchen, das Vorhandensein oder Nichtvorhandensein eines erfolgreichen kriminalpräventiven Ergebnisses zu bewerten, müssen die Kausalfaktoren (oder „Veränderungstheorien“) erforscht werden, von denen angenommen wird, dass sie diesen Ergebnissen (oder ihrem Nichtvorhandensein) zugrunde liegen und sie hervorbringen. Das Verständnis darüber, wie etwas funktioniert oder funktionieren soll, ermöglicht eine gezieltere Gestaltung von Ansätzen, die auch Kontextfaktoren berücksichtigen.
- Die Kenntnis von Misserfolgen und unerwünschten Nebenwirkungen ist ebenso wichtig wie die Kenntnis von Erfolgen. Evaluierungen im Bereich der urbanen Sicherheit neigen dazu, sich auf Erfolgsgeschichten zu konzentrieren, polizeiliche Interventionen scheinen allzu oft „zum Erfolg verdammt“ zu sein (Crawford 2017: 204).

'The evidence base is incredibly immature, if you're looking for specific initiatives. But I think we've got a huge amount of knowledge about how to solve problems... And I think the police need to behave like engineers. They need to experiment. They need to try things. They need to see if they work or not. The trouble with police culture is they're not allowed to fail. And if you're experimenting, you are taking risks and you're risking failure. And there's a huge cultural reluctance to take risks for all sorts of understandable reasons.'

Gloria Laycock, University College London, Interview

Umsetzung ist entscheidend

- Die wichtigste Erkenntnis aus den letzten 30 Jahren ist, dass Institutionen und resistente Organisationsstrukturen die Umsetzung von forschungsbasierter urbaner Sicherheit und Kriminalprävention oft untergraben haben. Es ist nicht so, dass die Wissenschaft im Bereich der Kriminalprävention und der urbanen Sicherheit unzureichend ist – obwohl sie zweifellos unvollständig ist, bzw. für einige Bereiche ungeeignet - die größte Herausforderung besteht darin, dass forschungsbasierte urbane Sicherheitsstrategien nicht oder auf ungeeignete Art und Weise, unter ungünstigen Umständen und in unpassenden Situationen angewandt werden.

'We are left wondering why we cannot implement measures that we know will work, reduce crime, and cost less for law and order.'

Irvin Waller, University of Ottawa, Interview

- Der Erfolg von Ansätzen und Strategien hängt wesentlich von der politischen Unterstützung, dem Vertrauen der Öffentlichkeit und institutionellem Engagement ab. Zudem sind angemessene Ressourcen sowie die Beteiligung der relevanten Interessengruppen ausschlaggebend.
- Nach wie vor ist es eine große Herausforderung, die Erfolge der Kriminalprävention und die Wirksamkeit der vorgelagerten Frühinterventionen so zu vermitteln, dass langfristiges politisches Engagement und organisatorische Veränderungsprozesse bewirkt werden.
- Es gibt eine lange Geschichte erfolgreicher Experimente im Bereich der urbanen Sicherheit, deren Effektivität und Wirkung durch eine solide Evaluierung untermauert wird. Die daraus gezogenen Lehren werden jedoch nicht in die alltägliche Praxis integriert und umgesetzt oder nicht in geeigneter Weise auf andere Orte und Bevölkerungsgruppen übertragen.
- Vorzeigeprojekte können zwar interessante Einblicke und Lernerfahrungen vermitteln, werden aber kaum zu Veränderungen führen, wenn sie nicht in langfristige und umfassende Strategien eingebettet sind, durch nachhaltige Finanzierung untermauert sind und durch institutionelles Engagement in ihrer Nachhaltigkeit gesichert werden.

- Effektive Multi-Stakeholder-Partnerschaften benötigen Folgendes: geteilte Verantwortung, klar definierte Zielsetzungen und Erwartungen jedes Partners, Akzeptanz asymmetrischer Machtverhältnisse, konstruktives Konfliktverhalten, gegenseitiges Verständnis und Rücksichtnahme auf Unterschiede, Vertrauen und Informationsaustausch sowie eine sinnvolle Einbindung der Endnutzer*innen und Zielgruppen.
- Die Entwicklung gemeinsamer Werte in der Zusammenarbeit setzt voraus, dass die Partner die Prioritäten, Werte, Positionen und Grenzen des jeweils anderen gut genug verstehen, um einen sinnvollen Dialog über die verschiedenen Auslegungen des Problems zu führen und gemeinsam zu überlegen, wie das Problem am besten gelöst werden kann.
- Die Verbreitung von Innovationen und die Struktur von Organisationen, einschließlich ihrer Bereitschaft, neues Wissen aufzunehmen (**Absorptionsfähigkeit**), sowie das Vorhandensein oder Nichtvorhandensein eines **für Wandel empfänglichen Umfelds**, wie z. B. die Organisationskultur und das Arbeitsumfeld, wurden bisher nicht ausreichend berücksichtigt (Greenhalgh et al. 2004).
- Wenn auf Unsicherheitsempfinden in der Öffentlichkeit mit zusätzlichen Sicherheitsmaßnahmen, Technologien oder Hardware reagiert wird, kann es sein, dass die zugrunde liegenden Probleme nicht beachtet werden. Eventuell wird auch die Gelegenheit verpasst, eine rationale Debatte und einen lokalen Dialog über diese Ursachen zu führen. Daher ist es notwendig, die lokale Öffentlichkeit, Interessengruppen und Nutzergemeinschaften in echte Problemlösungsprozesse einzubinden, die über das unmittelbare Auftreten oder den oberflächlichen Charakter von Sicherheitsproblemen hinausgehen.
- Die Suche nach Lösungen für lokale Ordnungsprobleme allein durch Sicherheitsmaßnahmen kann dazu führen, dass die Ängste der Bevölkerung zunehmen und die wahrgenommenen Unterschiede innerhalb und zwischen den lokalen Bevölkerungsgruppen verfestigt werden.

Die wichtigsten Wissenslücken

Verglichen mit dem Gesundheitssektor und der Medizin sind die wissenschaftlichen Erkenntnisse im Bereich der urbanen Sicherheit noch nicht sehr weit entwickelt. In den letzten 30 Jahren wurde zwar viel über die Wirksamkeit und Effizienz von Maßnahmen im Bereich der urbanen Sicherheit gelernt, doch bestehen angesichts des technologischen und sozialen Wandels nach wie vor Wissenslücken und Unsicherheiten. Im Bereich der urbanen Sicherheit, in dem sich Risiken und Bedrohungen ständig ändern, verschieben und dynamisch weiterentwickeln, gibt es sowohl „bekannte Unbekannte“ als auch „unbekannte Unbekannte“. Hier konzentrieren wir uns auf die ersteren.

- Es ist aufgrund ihrer Dynamik schwierig, künftige Trends und Entwicklungen in den Bereichen Kriminalität und Sicherheit vorherzusagen.
- Alle Evaluierungen liefern Erkenntnisse darüber, was (in der Vergangenheit) für eine bestimmte Bevölkerungsgruppe, unter bestimmten Umständen und zu einem bestimmten Zeitpunkt funktioniert hat. Dies gilt möglicherweise für eine zukünftige Bevölkerungsgruppe an einem anderen Ort oder zu einer anderen Zeit nicht mehr. Die Schlussfolgerungen, die daraus gezogen werden können, sind also nur bedingt aussagekräftig.
- Die Wissensbasis in Bezug auf die Ursachen und die kausalen Wechselwirkungen zwischen mehreren Faktoren ist nach wie vor begrenzt.
- Inwieweit Angebote im sozialen, bildungspolitischen und Wohlfahrtssektor bzw. deren Mangel bei der Entstehung von Kriminalität und kriminellen Verhaltensweisen eine Rolle spielen ist nach wie vor kaum bekannt.
- Die Umsetzungsprozesse von Ansätzen im Bereich der urbanen Sicherheit werden zu wenig beleuchtet, hierzu werden vergleichsweise wenig Daten erhoben. Dieser Aspekt ist jedoch wesentlich, um die Wirksamkeit der Ansätze bewerten zu können. Es gibt nur unzureichende Erkenntnisse darüber, wie der Kontext erfolgreiche Ergebnisse beeinflusst und inwieweit bestimmte Präventionsmechanismen kontextabhängig oder kontextbedingt sind.
- Durch Vergleiche können wir mehr darüber lernen, wie urbane Sicherheitsmaßnahmen und ihre Wirksamkeit durch unterschiedliche Kulturen, soziale Praktiken und rechtliche, politische und administrative Rahmenbedingungen beeinflusst werden.
- Wir benötigen ein besseres Verständnis darüber, inwieweit die Lehren aus der physischen Welt der Kriminalprävention auf den Cyberspace übertragbar und anwendbar sind (oder nicht).
- Die Auswirkungen von künstlicher Intelligenz (KI), maschinellem Lernen und Algorithmen in Produkten, Dienstleistungen und Versorgungseinrichtungen auf die urbane Sicherheit sind weitgehend unbekannt, obwohl Expert*innenwissen und Interpretationsprozesse mehr und mehr durch maschinelles Lernen und automatisierte Entscheidungsfindung ersetzt werden. Was wir aber wissen, ist, dass diese Algorithmen nicht objektiv sind, sondern mit verschiedenen Annahmen über Verhaltensweisen und Risiken arbeiten, die undurchsichtig und unklar sind. Dadurch werfen sie grundlegende ethische und normative Fragen zu den Werten auf, die die Zukunft der urbanen Sicherheit bestimmen.

- Der Klimawandel, die Überalterung der Bevölkerung, die zunehmende soziale Polarisierung, und Ungleichheit werden vermutlich mit dem allgemeinen sozialen und technologischen Wandel in einer komplexeren, stärker vernetzten und voneinander abhängigen Weise interagieren. Dies wird neue Herausforderungen für das Spannungsverhältnis zwischen Freiheit, Sicherheit und anderen sozialen Werten mit sich bringen.

Forscher*innen, Politiker*innen und Expert*innen für urbane Sicherheit müssen gegenseitig ihre Motivationen, Werte und Prioritäten besser verstehen, um gemeinsam wirksame Maßnahmen erarbeiten zu können. In den letzten 30 Jahren hat sich die gegenseitige Anerkennung zwischen verschiedenen Professionen verbessert, bedingt durch eine verstärkte partnerschaftliche Zusammenarbeit. Es gibt jedoch noch viel Spielraum für weitere Kooperationen, in denen Forschung, Praxis, Politik und Behörden in den Prozess des gegenseitigen Lernens, der Wissensgenerierung, der Mitgestaltung und Umsetzung von Programmen eingebunden werden, so wie es das IcARUS-Projekt tut.

Dies erfordert ein gewisses Maß an "Grenzüberschreitung", um die Unterschiede anzuerkennen, die soziale Welten und organisatorische Gruppen ausmachen. Es ist aber auch notwendig, diese in dynamischer Weise zu überwinden und eine ständige Neubewertung von Annahmen, kritischer Selbstreflexion und Infragestellung der Terminologie herbeizuführen. Auch organisatorisch muss sich etwas verändern: Es bedarf des Aufbaus berufsübergreifender Beziehungen, die von gegenseitigem Respekt geprägt sind, sowie fließender und durchlässiger disziplinärer Grenzen. Zudem ist die Überwindung starrer Hierarchien sowie ein für alle geltendes verbindliches Interesse an der Umsetzung und an praktischen Ergebnissen notwendig.

Letztlich sind Forschungsergebnisse nur ein Element bei der Entwicklung und Gestaltung kontextbezogener und angemessener Maßnahmen im Bereich der urbanen Sicherheit, die bestimmte Probleme in bestimmten Situationen und zu einem bestimmten Zeitpunkt angehen. Angesichts ihrer breiten Kompetenzen und ihrer Rolle als lokale Ankerinstitutionen kommt den Städten und Kommunen – die in Partnerschaften mit verschiedenen öffentlichen, privaten und drittfinanzierten Dienstleistern zusammenarbeiten – eine entscheidende Rolle zu. Sie müssen eine umfassende urbane Sicherheitspolitik gewährleisten, die den Bedürfnissen unterschiedlicher Bevölkerungsgruppen gerecht wird und die Fachkenntnisse, Ressourcen, Daten und das Engagement zahlreicher Akteure im Interesse der öffentlichen Sicherheit nutzt. Gleichzeitig müssen sie diese Bedürfnisse mit allgemeinen sozialen Wertvorstellungen in Einklang bringen, die die ethischen Grundsätze, Präferenzen, Kulturen und Bestrebungen einer Gesellschaft prägen.



CONSORTIUM



European Forum for Urban Security (EFUS)



FH Salzburg

Fachhochschule Salzburg (FHs) Salzburg University of Applied Sciences



Plus Ethics



Erasmus University Rotterdam (EUR)



Laboratory of Urban Criminology / Pantheon University of Social and Political Sciences (Paris Lodron)



University of Salford



University of Leeds



Landeshauptstadt Stuttgart
Municipality of Stuttgart



Riga Municipal Police (RMP)



City of Rotterdam



City of Nice



Lisbon Municipal Police /
Lisbon Municipality (LMP/CM)



Local Police of Turin (PLTO)



make sense



CAMINO



Idiap Research Institute



KEMEA



LOBA

www.icarus-innovation.eu

info@icarus-innovation.eu



This project has received funding from the European Union's Horizon 2020 research and innovation programme under grant agreement No 882748

